

Ein Denkmal erwacht zum Leben

Stellen Sie sich mal vor: Wilhelm Emmanuel von Ketteler, bald 200 Jahre alt, steigt von seinem Sockel auf dem Bischofsplatz in Mainz herab und beginnt zu reden... Klar, dass sich „Glaube und Leben“ diesen berühmten Interviewpartner nicht entgegen lässt... Klar auch, dass er es mit einer Fachfrau zu tun bekommt: Diplom-Theologin Dr. Elisabeth Eicher-Dröge, Leiterin des Katholischen Bildungswerks Südhessen, hat dem großen Sozialbischof interessante Antworten entlockt. Lassen Sie sich das sensationelle Interview nicht entgehen – blättern Sie um auf Seite 20.
Text: mw/Foto: Christian Burger



EIN MANN – DREI WORTE

Zugewandt, beständig und belesen



Roland Koch
Foto: privat

Zugewandt – Die freundliche, menschliche Zugewandtheit Karl Lehmanns habe ich bei unzähligen Treffen mit ihm immer wieder gespürt. Er begegnet den Menschen mit Herzwärme. Es entsteht Sympathie und auch Freundschaft, für die ich dankbar bin.

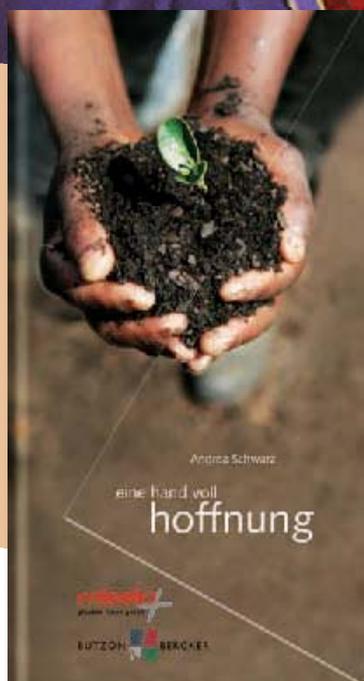
Beständig – Karl Lehmann hat einen festen Glauben. Dem wankelmütigen Zeitgeist unterwirft er sich nicht. Sein Wort gilt, auch in schwierigen Zeiten. Wer sich auf ihn verlässt, baut auf festem Grund. Das gibt Sicherheit und Vertrauen.

Belesen – Karl Lehmann lebt in, mit

und unter Büchern wie kaum ein zweiter Mensch, den ich kenne. Er ist wahrhaft bibliophil. Das ist die Grundlage für sein Wissen und seine Weisheit. Ob er auch Literaturkritiker hätte werden können? Wahrscheinlich nicht, denn eine vielfach beachtete Literaturkritik erfordert Scharfsichtigkeit und die Bereitschaft, menschliche Verletzungen in Kauf zu nehmen. Das kann ich mir bei Karl Lehmann nicht vorstellen.

Roland Koch ist ehemaliger Ministerpräsident von Hessen

Herzlichen Glückwunsch



Hoffnung schenken

Das missio-Geschenkbüchlein mit meditativen Bildern und Texten von Andrea Schwarz enthält eine Geschenkkurde über eine Spende für ein Projekt, das Ihnen am Herzen liegt.

Helfen Sie mit. Schenken Sie Hoffnung für Menschen in Afrika und Asien!

Ihr persönliches Geschenk für Menschen, die ihre Freude gerne mit anderen teilen, erstellt Ihnen gerne

Angela Mispagel
Projekte und Partnerschaften
Tel.: 0241/7507-333
www.missio-hilft.de

missio
glauben.leben.geben.

EIN MANN – DREI WORTE

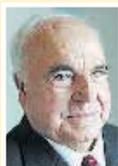
Mensch, Glaube, Geist

Meinen Freund und Weggefährten Karl Kardinal Lehmann mit drei Worten zu charakterisieren, erfordert Reduktion oder – besser gesagt – Konzentration, für mich auf die Worte Mensch, Glaube, Geist.

Mensch, weil Karl Lehmann wie wenige die großen Fragen des Lebens und der Entwicklung unserer Kirche stets mit den „kleinen“ Fragen, die die Menschen beschäftigen, verbindet. Sein Menschsein und seine Menschlichkeit machen sein Wort so lebendig und kraftvoll.

Glaube, weil Karl Lehmann sich mit großer Kraft und Weisheit in unserem Land immer, wenn es notwendig ist, zu Wort meldet, den Menschen Zuversicht gibt und auf die Entwicklung unserer Kirche Einfluss nimmt. Sein Glaube ist ihm dabei Leit- und Richtschnur.

Geist, weil Begegnungen und Gespräche mit Karl Lehmann von einer



Dr. Helmut Kohl
Foto: Daniel Biskup

Tiefe und geistigen Durchdrungenheit geprägt sind, wie ich sie in dieser Intensität nur bei wenigen Menschen erleben durfte und wie es leider auch immer seltener wird.

Mensch, Glaube, Geist sind also kennzeichnend für Karl Kardinal Lehmann. Die Intensität, mit der er sie lebt, ist auch das Fundament unserer über vier Jahrzehnte währenden Freundschaft. Unsere Gespräche und Begegnungen sind mir immer eine Freude und eine Quelle der Inspiration gewesen, unsere Freundschaft ein hohes Gut. Zu seinem 75. Geburtstag wünsche ich meinem Freund Karl Lehmann noch viele gute und erfüllte Jahre, Kraft, Glück und Gottes Segen.

Dr. Helmut Kohl war Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland von 1982 bis 1998

Sagen Sie mal, Bischof Ketteler...

Ein Interview mit dem berühmten Mainzer Sozialbischof

200 Jahre alt wird der Mann am ersten Weihnachtsfeiertag 2011 – und ist, wenn man einmal genauer hinschaut, so lebendig wie einst im Mai... Im „Gespräch“ mit Elisabeth Eicher-Dröge erweist sich: Wilhelm Emmanuel von Ketteler ist ganz auf der Höhe der Zeit.

Bischof Ketteler, Sie wurden bereits früh als „Sozialbischof“ bezeichnet. Sie selbst haben sich in Erinnerung an Ihre erste Pfarrstelle im Dorf Hopsten im Münsterland gerne einen „Bauernpastor“ genannt. Ihrer Herkunft nach gehörten Sie zu den Privilegierten der damaligen Gesellschaft. Woher dennoch diese Haltung?

Privilegiert – das ist wahr. Ich stamme aus einer münsterländischen Adelsfamilie. Zu keiner Zeit musste meine Familie sich Sorgen um ihr alltägliches Dasein oder die Zukunft machen. Trotzdem hatten wir Kinder – wir waren insgesamt neun Geschwister – nie den Eindruck, im Überfluss zu leben. Ganz sicher hat da so etwas wie der Tugendkatalog meiner Zeit gewirkt, den meine Eltern durch ihre eigene Erziehung verinnerlicht hatten: Fleiß, Pünktlichkeit, Reinlichkeit,



1846, zwei Jahre nach seiner Priesterweihe, übernahm Ketteler die Dorfgemeinde Hopsten. Die Jahre bis 1848 als „Bauernpastor“ haben ihn entscheidend geprägt.

Foto: Diözesanarchiv Mainz

selbstverständlich Sparsamkeit und Ordnungsliebe. Rückblickend sehe ich aber durch alle zeitbedingten Einschränkungen hindurch die so genannten Kardinaltugenden in meiner Erziehung aufscheinen: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß und Klugheit. Und die scheinen mir bis heute als Lebensimpulse sehr wertvoll.

Haben auch Ihre Eltern Sie beeinflusst?

Meine Eltern waren wirtschaftlich erfolgreich, aber auch sozial verantwortungsvoll. Mein Vater war preußischer Landrat. Ich erinnere mich an ihn als einen strengen, aber gerechten Mann.

Dazu kam eine sehr liebevolle und gläubige Haltung, die meine Mutter einbrachte. Sie hat mich früh gelehrt, über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken und das Wohlergehen anderer als inneres Anliegen zu begreifen. Gebet, Gottesdienst und tätige Nächstenliebe: Das war für sie gelebtes Christentum. In diesem Geist bin aufgewachsen – das hat mich geprägt.

Empfinden Sie es auch, dass die Kluft zwischen Arm und Reich in Deutschland heute wieder größer wird?

Ich sehe, dass immer weniger Menschen große Besitztümer ihr Eigen nennen und immer mehr Menschen sehr wenig haben oder verschuldet sind. Und diejenigen, die heute privilegiert sind, schotten sich mehr und mehr von denen ab, die in prekären Verhältnissen leben... Vieles davon kenne ich aus

EIN MANN – DREI WORTE

Menschlich, mittelnd, offen

Kardinal Lehmann ist menschlich: auch im Bischofsamt und als Theologe hat er die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten eher im Blick als das reine Dogma;

mittelnd: als langjähriger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz hat er es verstanden, die unterschiedlichen Meinungen seiner



Markus Schächter
Foto: ZDF/
Carmen Sauerbrei

Mitbrüder zu moderieren;

offen: er ist hoch kommunikativ und kennt sehr genau die Belange einer medial geprägten Gesellschaft.

Prof. Markus Schächter ist Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)



Zum 90. Jahrestag der Predigt Kettelers zum Thema „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit“ auf der Liebfrauenheide veranstalteten die Bistümer Limburg, Fulda, Mainz und Würzburg 1956 eine Wallfahrt. Unter den Rednern war der damalige Mainzer Bischof Dr. Albert Stohr. Foto: kna-bild



Abwarten und Tee trinken – nicht unbedingt eine Stärke des jungen Ketteler. Aus dem Pfarrhaus in Hopsten stammt diese Teetasse, die Anfang des Jahres bei einer Ausstellung in der Wilhelm-Emmanuel-von Ketteler Schule in Mainz zu bewundern war. Foto: Karin Weber

meiner Zeit. Auch bei meinen Zeitgenossen war die Ansicht verbreitet, sie könnten mit ihrem Besitz nach eigenem Gusto schalten und walten, wie sie wollten. Dazu habe ich auch damals schon Folgendes gesagt: Die Kirche kann aus tiefster Glaubensüberzeugung heraus niemandem das Recht zuerkennen, mit den Gütern der Welt nach Belieben zu verfahren. Dabei will sie Eigentum keinesfalls grundsätzlich aberkennen. Ich habe es immer mit Thomas von Aquin gehalten: Besitz schafft Verantwortungsbewusstsein.

Aber für den christlich verstandenen Eigentumsbegriff sind drei Punkte wesentlich: Erstens, das volle Eigentumsrecht an allem, was ist, steht nur Gott zu. Zweitens, der Mensch hat als Besitzer nur ein Nutzungsrecht. Und drittens, bei der Anwendung dieses Nutzungsrechts hat er die von Gott gesetzte Ordnung einzuhalten. Eine Ordnung, nach der die Güter dieser Welt zuerst IHM gehören und dazu dienen, die notwendigen Lebensbedürfnisse aller zu befriedigen. Das ist das oberste Ziel. Daher muss jeder und jede die Früchte des Eigentums wieder der Gemeinschaft zuführen, zum Wohle aller.

Ist das heute tatsächlich noch umzusetzen?

Ich räume ein, dass diese Wahrheit nur aus dem Glauben heraus erkannt wird. Aber sie ist heilsam für alle, und gerade deshalb sind wir als Christen aufgefordert, uns vehement für sie einzusetzen und sie als Forderung ins gesellschaftliche Leben einbringen. Das setzt allerdings meines Erachtens

voraus, das wir als Christen mit gutem Beispiel vorangehen und nicht unglaubwürdig sind. Aber glauben Sie mir – auch vor 150 Jahren gab es Christen, die wenig glaubwürdig gelebt haben.

Ausreichend bezahlte Arbeit scheint in einigen Beschäftigungsbereichen ein knappes Gut zu werden, und diejenigen, die hier noch Arbeit haben, leisten diese mitunter unter menschenunwürdigen Bedingungen. Was sagen Sie zu diesen Entwicklungen?

Das trifft mich – insbesondere deshalb, weil ich den Eindruck habe, hier waren meine Nachfahren schon einmal weiter. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts machen wir Rückschritte hinter schon Erkämpftes! Ich erinnere mich an meine Predigt auf der Liebfrauenheide bei Offenbach 1869. Damals habe ich gesagt: „Was helfen die so genannten Menschenrechte in den Konstitutionen, wovon der Arbeiter wenig Nutzen hat, solange die Geldmacht die sozialen Menschenrechte mit Füßen treten kann?“

Was prangern Sie insbesondere an?

Heute ist das Sozialstaatsprinzip zwar verfassungsrechtlich verankert, dennoch brechen sich unter dem Diktat scheinbarer Wirtschaftszwänge wieder unmenschliche Arbeitsbedingungen Bahn. Einige meiner früheren Forderungen müssen heute genauso vehement vorgebracht werden wie Ende des 19. Jahrhunderts.

Fortsetzung auf Seite 22



Wenn ich groß bin, werd ich Kardinal.

Informationsdienst

Jede Woche neu!

- Gut informiert zu kirchennahen Themen
- Fakten, Trends und Personalien
- Kirchliche Medienszene
- Hintergründe zu Kirche und Politik aus dem In- und Ausland
- Papst und Weltkirche – Das Geschehen im Vatikan

Jetzt 4 Ausgaben kostenlos und unverbindlich testen!

Anruf genügt unter Tel.: 0228 26000-141/149 oder senden Sie eine E-Mail an: vertrieb@kna.de

Katholische Nachrichten-Agentur GmbH



Postfach 18 40 53008 Bonn Adenauerallee 134 53113 Bonn
 Tel.: 0228 26000-141/149 Fax: 0228 26000-185 E-Mail: vertrieb@kna.de www.kna.de

EIN MANN – DREI WORTE

Fleißig, standfest und bürgernah



Sabine Flegel
Foto: privat

Der Dombauverein Mainz gratuliert dem hochwürdigsten Bischof unserer Vaterstadt, Karl Kardinal Lehmann, zu seinem 75. Geburtstag.

Der ihm eigene Fleiß zum Wohle seines Bistums möge ihm durch Gottes Hilfe erhalten bleiben. Es ist nicht nur die große Bühne des Lebens für ihn wichtig, sondern seine Sorge gilt allen Kreisen seines Bistums.

Seine Standfestigkeit im Glauben soll uns weiterhin Vorbild in unserer katholischen Überzeugung sein. Nicht der Zeitgeist ist für ihn entscheidend, sondern es ist mehr als bemerkenswert, wie er die Nöte und Sorgen der Gläubigen mit unserem römischen Glauben verbindet.

Möge uns seine Bürgernähe und seine Liebe zu den Menschen noch lange

Zeit begleiten. Alleine sein Erscheinen in unserer Stadt, in den vielen Pfarrgemeinden oder aber bei gesellschaftlichen Veranstaltungen im Bistum verbindet ihn mit der gesamten Bevölkerung. Die überwiegende Zahl der Mainzer und der Menschen in der Diözese, nicht nur katholischen Glaubens, verehrt ihn als „einen von uns“.

Gleichzeitig bedankt sich der Dombauverein, dass sich unser Bischof nicht nur für unsere Arbeit interessiert, sondern sie auch nach Kräften unterstützt. Ohne seine Fürsprache hätte uns manche Spende nicht erreicht. Auch dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

Sabine Flegel ist Vorsitzende des Dombauvereins

Fortsetzung von Seite 21

Beispielsweise eine dem wahren Wert der Arbeit entsprechende Entlohnung. Oder die Einschränkung der täglichen Arbeitszeit, damit Zeit und Muße für das private Leben bleibt. Und natürlich die Einhaltung der Sonntagsruhe, damit Leib und Seele die notwendige Zeit haben, um sich zu regenerieren. Das gilt im Übrigen auch für die besser Verdienenden.

Ich stelle außerdem fest, dass auch heute noch unwürdige Arbeitsverhältnisse und Armut vor allem Frauen mit ihren Kindern treffen. Ich staune über die neuen Worte, die zur Beschreibung dieser Lebensverhältnisse gefunden wurden. Beispielsweise das Wort Prekariat. Dahinter steht nichts weniger als die Tatsache, dass die sozialen Errungenschaften rund um den Schutz von Arbeitnehmern wieder schwinden. Und zwar nicht nur beim so genannten Proletariat, der Arbeiterklasse, sondern mittlerweile auch auf allen Ebenen.

Ein Skandal ist es, das als notwendige Eigengesetzlichkeit und Marktlogik vorzutragen. Auch dieses Argument ist nicht neu. Ich finde es nach wie vor unerträglich und wehre mich als Christ entschieden gegen diesen Zeitgeist.



Ketteler als Bischof. Schon im Juli 1850, nicht einmal 39 Jahre alt, wurde er in Mainz zum Bischof geweiht. Foto: kna-bild

Wie stehen Sie zum Phänomen der „Tafeln“?

Ich bin hin- und hergerissen. Zunächst halte ich es für selbst-

verständlich, angesichts materieller Not Abhilfe zu schaffen und kostenlos Lebensmittel zu verteilen. Ich denke, wir wären nicht menschlich, wenn wir

ZUR SACHE

Jeden Überfluss vermeiden

Es ist bezeichnend für die Amtsauffassung Kettelers, schreibt Präses Werner Geiger 1935 in seinen „Mainzer Ketteler-Erinnerungen im Bilde“, dass sich der freiherrliche Bischof keine eigene Pferdekutsche mit Kutscher leistete. So ernst nahm er offenbar das Versprechen, das er bei seinem Amtsantritt gegeben hatte: „Ich bekenne, dass ich verpflichtet bin, jeden Überfluss, jedes Wohlleben in meiner Einrichtung zu vermeiden...“. Die Mietkutscher, deren Dienste er daher beanspruchen musste, wird's gefreut haben.

Als in seiner Kaplanszeit in Beckum auffiel, dass er, obwohl adlig, nicht mit der Kutsche unterwegs war,



Das Taxi des 19. Jahrhunderts. Foto: Diözesanarchiv

soll er gesagt haben: „In Kutschen und auf Reitpferden geht's nicht zum Himmel, das ist der breite Weg. Ich bin Kaplan und habe andere Pflichten.“ (mw)

MNT GRUPPE: KOMPETENZ IN PARTNERSCHAFT



Beratungsschwerpunkte:

- Gemeinnützige Einrichtungen
- Stiftungen und Vereine
- Beratung und Prüfung von Non-Profit-Organisationen
- Nachlassregelungen

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG // STEUERBERATUNG
UNTERNEHMENSBERATUNG // RECHTSBERATUNG

MNT FIRMENGRUPPE
LIMBURG - WIESBADEN - FRANKFURT

Telefon 06431 969-200 • Telefax 969-226
info@mnt.de • www.mnt.de



Farbe für die Füße: Bei der Ausstellung in der Mainzer Kettler-Schule Anfang des Jahres präsentierte Schulleiter Rolf Müller-Calleja die Strümpfe des Bischofs. Foto: Karin Weber



angesichts hungernder Menschen, die vom Existenzminimum leben müssen, einfach wegschauen und überflüssige Lebensmittel vernichten würden. In dieser Hinsicht befürworte ich die Tafeln.

Aber dabei dürfen wir nicht stehen bleiben. Die Armen brauchen unsere konkrete Unterstützung – aber sie brauchen genauso unsere Liebe und Solidarität. Menschen wie der heilige Franziskus, die heilige Elisabeth oder die Bettelorden des Mittelalters haben das vorgelebt.

Wer sich wirklich ergreifen lässt von der Liebe Jesu zu den Menschen, kann gar nicht anders als solidarisch mit denen sein, die diese Solidarität am meisten benötigen. Wer Almosen gibt, teilt noch lange nicht das Leben. Über die Tafeln hinaus brauchen wir den Wunsch und den Willen nach echter Begegnung



Weckt Gedanken an fernöstliche Länder: die Schnupftabakdose von Bischof Kettler. Fotos: Karin Weber

und geteiltem Leben. Erst dann wird zwischen Arm und Reich der Geist Jesu Christi spürbar.

Und ein Letztes: Ich habe lange Zeit meines Lebens geglaubt, es genüge, an den guten Willen und die christliche Haltung der Besitzenden zu appellieren, um der Armut Abhilfe zu schaffen. Bis mir immer klarer wurde, dass das nicht ausreicht. Hier ist neben dem privaten Engagement die Politik ganz klar gefordert.

Menschen suchen heute wieder verstärkt nach verbindlichen Werten. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Zwei Aspekte fallen meines Erachtens besonders ins Gewicht. Der erste betrifft die Gesellschaft. Sie ist heute deutlich vielfältiger, die unterschiedlichen Milieus sind selbstbewusster. Autorität allein reicht heute nicht mehr aus, um Menschen auf gemeinsame Werte zu verpflichten. Menschen sind heute kritischer gegenüber allgemeinen Wertvorstellungen, die fraglos gelten sollten. Aber gerade jemand mit meinem manchmal etwas ungezügelter Temperament kann dieser Haltung etwas abgewinnen. Niemand sollte sich ungefragt menschlicher Autorität unterwerfen, sondern man sollte gut prüfen, was das Wahre und Gute ist.

Der zweite Aspekt ist schwerwiegender, weil er sich beinahe unbemerkt verfestigt hat. Ich nenne ihn den „Ungeist des Kapitalismus“. Zu meiner Zeit brach sich diese Strömung gerade massiv Bahn. Ich habe mich dagegen immer vehement zur Wehr gesetzt.

Aber mir scheint, heutzutage ist sie selbstverständlicher geworden. Geld und Konsum sind die Götzen der modernen Zeit. Sie verschaffen Anerkennung, verleihen Lebenssinn und Selbstwert. Um es auf den Punkt zu bringen: Wer nichts hat, ist nichts wert. Das spüren heute schon die Kinder. Und dieses Bewusstsein zieht sich durch alle Lebensalter und Gesellschaftsschichten. Wert hat, was Konsum ermöglicht. Ich halte das für einen gesellschaftlichen Selbstbetrug.

Was würden Sie den Christen mit auf den Weg geben, die vielerorts in der Minderheit sind?

Nun, die Minderheitensituation war für Katholiken zu meiner Zeit der Normalfall. In der Mehrzahl waren sie ärmere Landbevölkerung mit geringem politischem Einfluss. Prozentual waren nur sehr wenige Familien mit Besitz und Bildung katholisch.

Fortsetzung Seite 24

Zuversicht aus dem Glauben

Karl Kardinal Lehmann
Zuversicht aus dem Glauben
Die Grundsatzreferate des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz



HERDER

Karl Kardinal Lehmann
Zuversicht aus dem Glauben

Die Grundsatzreferate des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz 1985-2005
576 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
€ 35,-
ISBN 978-3-451-28940-8

Ein faszinierendes Kompendium der wichtigsten Themen der letzten zwei Jahrzehnte, ergänzt um eine Chronik kirchlicher und politischer Ereignisse, die für die Einordnung der Referate in ihren jeweiligen Zeitkontext hilfreich ist. Ein Register erschließt die Texte, die eine außerordentliche Fundgrube für theologisch, politisch und kirchlich Interessierte darstellen.

In allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

HERDER

Lesen ist Leben

EIN MANN - DREI WORTE

Glaubensstark,
mutig, verlässlich

Eigentlich gilt für Kardinal Lehmann wie kaum für einen anderen: Ein Mann, ein Wort. Wenn es aber drei Worte sein sollen: glaubensstark – mutig – verlässlich!

Kardinal Lehmann ist glaubensstark, denn sein bischöfliches Leitwort „State in fide“ – „Steht fest im Glauben“ hat er zum Inhalt seines Lebens gemacht. Er gibt ein beeindruckendes Zeugnis christlicher Wahrheit. Er lehrt uns, warum wir glauben. Er ist unser „Helfer zur Neubelebung des Glaubens“ (Eugen Biser).

Als ein Mann mit „dem immer noch aufregendsten Beruf in der Welt“, wie er selbst sagt, als gelehrter Bischof, als einer der angesehensten Theologen im deutschsprachigen Raum, sagt er uns, dass gläubig sein auch denken heißt, kritisch und ohne Tabus.

Kardinal Lehmann ist mutig, denn er hat es gewagt, zum Brückenbauer zu werden. Zwischen Wissen und Glauben, zwischen Christen und anderen Weltreligionen, zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland, zwischen Staat und Kirche und nicht zuletzt zwischen den deutschen Katholiken und dem Vatikan.



Dr. Bernhard Vogel
Foto:
KAS

Fast 30 Jahre als Bischof einer der ältesten und traditionsreichsten deutschen Diözesen, war er 21 Jahre Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Kardinal Lehmann ist verlässlich, denn er hat uns katholische Laien nie allein und nie im Stich gelassen. Im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, in der Würzburger Synode zum Beispiel. Wenn er es für richtig hielt, hat er uns sogar gegenüber einem Kardinals-Kollegen in Schutz genommen. Was er zusagt, hält er. Wir Laien konnten und können uns auf ihn verlassen. Wir vertrauen ihm auch in den aktuellen Auseinandersetzungen und in künftigen Kontroversen.

Auf Kardinal Lehmann trifft zu, was im ersten Buch Samuel 13,14 geschrieben steht: „Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen gemacht.“

Möge Gott ihn uns noch für viele Jahre schenken!

Bernhard Vogel ist ehemaliger Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen

Fortsetzung
von Seite 23

Dazu mussten wir gesamtgesellschaftlich gegen eine massiv antikirchliche Haltung kämpfen. Die Säkularisierung – seit 1803 war die katholische Kirche in Deutschland politisch und ökonomisch geschwächt – kam hinzu. Letztlich hat aber gerade diese Ohnmacht zu religiös-kirchlicher Erneuerung geführt, die dringend notwendig war. Diese Erneuerungsbewegung umfasste den Bildungs- und Erziehungsbereich ebenso wie die Seelsorge.

Und selbstverständlich auch die karitativen Aufgaben. Wir haben uns mit aller Kraft und Energie dem Problem gewidmet, das gesellschaftlich anstand: der sozialen Frage. So hat rückblickend die kleine katholische Minderheit eine wichtige Rolle in der Sozialpolitik übernommen. Es war gut, dass wir nicht über das Verlorene geklagt, sondern mutig nach vorne geblickt haben. Denn das war unsere Aufgabe: Dem Heilswillen Gottes für die Menschen zu dienen, wie Jesus es vorgelebt hat.

Selbstverständlich wird es auch darum gehen, weiterhin für die Freiheit der Kirche und ihre Rechte zu kämpfen. Aber auch das hat diese bereits in früheren Zeiten erlebt. Nichts ist für alle Zeit errungen. Die Freiheit ist nicht nur für die Kirche ein kostbares und bedrohtes Gut, für das es sich lohnt, auf allen gesellschaftlichen Bühnen klug, besonnen aber doch kraftvoll und mit Nachdruck zu ringen.

Die Kirche also ein mutiger Einzelkämpfer im Sturm der Zeit?



Wohnt in direkter Nachbarschaft zu seinem bekannten Vorgänger: Kardinal Karl Lehmann am Ketteler-Denkmal vor dem Bischofshaus, fotografiert 1998, als in Mainz der 93. Deutsche Katholikentag stattfand. Lehmann ist jetzt bald 28 Jahre im Amt – länger als Ketteler, der von Juni 1850 bis zu seinem Tod im Juli 1877 Mainzer Bischof war. Foto: kna-bild

Bei allem Streben nach Unabhängigkeit der Kirche habe ich immer nach Verbündeten gesucht. Nach Menschen oder Gruppierungen, die ebenfalls an meiner Sache interessiert waren. Damals zum Beispiel der Wortführer der deutschen Arbeiterbewegung, Ferdinand Lassalle.

Selbstverständlich gab es inhaltliche Differenzen in unserem Denken. In meinem Anliegen, der Arbeiterfrage, und im Ringen um menschliche Arbeitsverhältnisse, habe ich Lassalle aber gewissermaßen als Bündnispartner sehen können.

Das scheint mir auch heute die entscheidende Herausforderung: Angesichts der Minderheitensituation realistisch mit den eigenen Kräften umgehen und nicht zu scheu zu sein bei der Suche nach Bündnispartnern im gesellschaftlichen Umfeld. Sich selbst treu bleiben und mit anderen gemeinsam für die als gut erkannte Sache streiten. Das verschafft auch einer Minderheit Kraft, Stärke und Selbstbewusstsein.

Worin besteht die größte Herausforderung für christliche Gemeinden heute?

Ich bin als Bischof bei meinen Visitationen weit in meiner Diözese herumgekommen und habe viele Gemeinden besucht. Ihr Zeitgenosse Karl Brehmer hat in seinem Buch über mich für das, was ich damals vorfand, eine wunderbare Formulierung gefunden: „Es bedurfte [...] großer Anstrengungen, den Gläubigen ihr eigenes Fundament wieder transparent, lebendig und für den eigenen Alltag fruchtbar

werden zu lassen. Eine Erschlaffung des Glaubens und unchristlicher Lebenswandel war an vielen Orten feststellbar.“

In diesem Zustand habe ich in der Tat viele Gemeinden angetroffen. Und vielleicht ist das nach wie vor die größte Herausforderung – die Überwindung einer tief sitzenden Glaubenskrise.

Wie kann das gelingen?

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir damals wie heute Menschen brauchen, die sich vom Geist Jesu Christi ergreifen lassen und aus diesem Geist heraus leben und handeln. Menschen, die fest darauf vertrauen, dass das Leben der Kirche sich nicht an irdischer Macht und Herrlichkeit festmacht. Menschen, die durch ihr Leben Zeugnis geben von Jesus Christus.

Die Frage ist, wie das Vorbild dieser Menschen dann auch richtungsweisend für die Gemeinden werden kann. Das hat etwas mit Führung, genereller Ausrichtung, Entschiedenheit

STICHWORT

Geboren am 16. Mai 1936

Am selben Tag, als in Sigmaringen Karl Lehmann zur Welt kam, wurde in Stettin **Manfred Stolpe** geboren. Als Konsistorialpräsident des Evangelischen Konsistoriums

Berlin-Brandenburg war er 1982 bis 1990 wichtiger Vermittler zwischen Kirche und SED. 1990 wurde er Ministerpräsident des neuen Bundeslands Brandenburg. (mw)

und Durchsetzungskraft zu tun. Für die Verantwortlichen in der Kirche ist das heute sicher keine leichte Aufgabe. Zumal die pastoralen Aufgaben mir deutlich vielfältiger erscheinen als zu meiner Zeit. Sich nicht in Aktivitäten zu verzetteln, sondern die Kräfte auf das Notwendige im Sinne des Wortes zu konzentrieren, scheint mir für heutige Gemeinden die größte Herausforderung.



In voller Größe: Ketteler als Bischof von Mainz
Foto: Diözesanarchiv

Meine feste Überzeugung ist aber, dass wir an dieser Aufgabe nicht vorbei kommen. Der Geist Gottes ruft uns, Leben und Glauben zu einer sichtbaren Einheit zu bringen. Gottesdienst und Dienst an den Menschen in Not gehören zusammen.

Die katholische Kirche durchlebt tiefgreifende Krisen. Vielerorts sind Vertrauen und Glaubwürdigkeit verloren gegangen. Was ist zu tun?

Ich denke, dass unser Glauben uns selbst vorgibt, was zu tun ist. Erneuerung ist da ein

wichtiges Stichwort. Sie hat etwas zu tun mit der Bereitschaft zu Umkehr und Buße. Wir werden gemessen an unserem Tun – an nicht mehr und an nicht weniger. Die Kirche hat viele Krisen erlebt und ist im Lauf ihres Bestehens mehr als einmal schuldig geworden. Aber sie hat immer wieder auch Erneuerung aus dem Geist Jesu Christi heraus erfahren.

Darauf vertraue ich: Dass der Geist Gottes, der in der Kirche wirkt, Menschen die Kraft gibt, ihrem Leben und dem Leben der Kirche eine neue Richtung zu geben, die glaubwürdig ist und Vertrauen wieder herstellen kann. Das braucht Zeit.

Zu meiner Zeit waren es die Vereine, in denen Menschen guten Willens sich zusammengetan haben, um der Kirche ein neues Gesicht zu geben. Wer weiß, welche Grundsteine heute gelegt werden, wo zwei oder drei im Namen Jesu zusammenkommen.

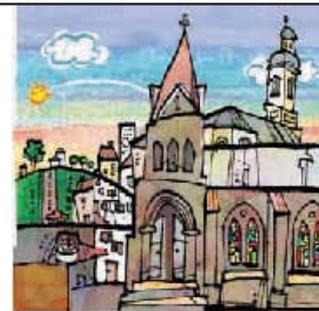
Die Antworten Bischof Kettelers sind fiktiv, in vielen Aspekten aber eng an Aussagen einiger seiner bekanntesten Schriften angelehnt. Wer sie nachlesen möchte, findet sie in: W. E. von Kettler, Die Katholische Lehre vom Eigentum, Teil 1+2, in: Texte zur Katholischen Soziallehre II, 1. Halbband, herausgegeben von der KAB, Kevelaer 1976, darin enthalten auch „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ sowie die Ansprache, die Ketteler 1869 auf der Liebfrauenheide bei Offenbach hielt: „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit“.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. Psalm 118, Vers 24

Zum 75. Geburtstag wünschen wir Kardinal Karl Lehmann alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Für Menschen, die sich kirchlich und sozial engagieren, entwickeln wir Vorsorgekonzepte. Nachhaltig und ethisch vertretbar.

Regionaldirektion Rhein/Main
Jakobstraße 5 · 63500 Seligenstadt
Telefon 06182 787352 · peter.eiles@bruderhilfe.de



BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen



Die Malteser gratulieren

»Herzlichen Glückwunsch«
zum 75. Geburtstag!

Die Malteser im Bistum Mainz
gratulieren Herrn Kardinal
Lehmann aufs Herzlichste!

Die Malteser im Bistum Mainz machen sich für die Gesellschaft stark - angefangen beim Engagement in der Malteser Jugend über die Notfallvorsorge bis hin zu sozialpflegerischen Diensten.

www.die-malteser.de

 **Malteser**
... weil Nähe zählt.

 **Pax-Bank**
seit 1917 Bank für Kirche und Caritas

WIR GRATULIEREN

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG!

Zu seinem 75. Geburtstag wünschen wir Sr. Eminenz Karl Kardinal Lehmann von Herzen alles Gute! Möge er sich auch in Zukunft bester Gesundheit erfreuen und sich stets seine ansteckende Lebensfreude erhalten. Seinem großen persönlichen

Engagement für den Glauben und die ihm anvertrauten Menschen bringen wir unsere größte Hochachtung entgegen. Wir wünschen ihm, dass er noch viele Jahre so zielstrebig für soziale Gerechtigkeit und solidarisches Handeln eintreten wird.

Pax-Bank Mainz · Eppichmauergasse 10 · 55116 Mainz
Tel. 06131/2 88 87-0 · E-Mail mainz@pax-bank.de · www.pax-bank.de